

Vierzehnter Sonntag 2023 *

Wenn ich sie fragen würde, welchen Beruf hat Jesus von Nazareth ausgeübt, ich denke, die allerallermeisten von ihnen könnten, wie aus der Pistole geschossen antworten: Er war Zimmermann.

Der Religionslehrer würde ihnen für diese Antwort die volle Punktzahl geben, der Theologe würde leicht den Kopf schütteln: Naja, so ganz unrecht haben sie damit nicht, aber ...

In der griechischen Originalfassung bei Markus (6,3) taucht, wenn es um den Beruf Jesu geht, das Wort „Tekton“ auf, das wir, etwas zu kurz gegriffen, mit Zimmermann übersetzen; eigentlich aber meint „Tekton“ „Bauhandwerker“.

Bei dem Wort „Zimmermann“ sehen wir in unserer Vorstellung den Zimmermann von heute vor uns, der den Dachstuhl aufbaut oder erneuert und danach das Dach eindeckt.

Zur Zeit Jesu gab es diese speziellen Berufsgruppen aber nicht, viele Handwerker waren, wie das heute oft noch der Fall ist, eine Art „Allrounder“.

Man erzählt sich, dass Jesus in der Zeit, in der auf dem Bau nicht so viel los war, wo er quasi in Heimarbeit in seiner Werkstatt arbeitete, dass er in dieser Zeit die Joche für Rinder oder Esel angefertigt hat und dass er diese Kunst so gut beherrschte, dass seine Teile des Geschirrs, die über der Stirn oder über den Nacken der Tiere gelegt wurden, den Rindern oder Eseln so gut angepasst waren, dass sie nicht drückten, also keine unnötige Belastung waren.

Wie wahr diese Erzählung ist, sei dahingestellt, aber sie könnte zu dem passen, was Jesus uns heute im Evangelium zusagt: „*Nehmt mein Joch auf euch ... denn mein Joch drückt nicht und meine Last ist leicht!*“ (Mt 11, 29.30)

Gebet

G-tt,
ich darf wissen,
dass ich bei dir mein Leben unterbringe,
so wie es ist.
Ich darf wissen, dass gilt,
was mir dein Christus zugesagt hat,
dass wir an ihm zum Leben kommen.
Du weißt um all das,
was uns das Leben so oft schwermacht,
was auf uns lastet,
was uns auf der Kriechspur dahinschlürfen lässt.
Aber du lässt es nicht dabei,
du schenkst in deiner Nähe „tempora refrigerii“,
„Zeiten des Aufamtens“.

Bibelstelle Mt 11, 25-30

In jener Zeit sprach Jesus: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du das vor den Weisen und Klugen verborgen und es den Unmündigen offenbart hast.

Ja, Vater, so hat es dir gefallen.

Alles ist mir von meinem Vater übergeben worden; niemand kennt den Sohn, nur der Vater, und niemand kennt den Vater, nur der Sohn und der, dem es der Sohn offenbaren will.

Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid!

Ich will euch erquicken. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele.

Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.

Nur noch drei Wochen, dann stehen uns die Sommerferien ins Haus, die Kinder und Jugendlichen freuen sich d'rauf, ja ganze Familien ...

Eine Auszeit – und das sollen die Ferien ja sein – tut nicht nur den Kindern, Jugendlichen und Studenten gut, der anstehende August ist auch für uns Erwachsene die Urlaubszeit schlechthin.

„Die Luft ist raus“. Wie oft höre ich das in den letzten Tagen und Wochen von anderen und merke es bei mir selber:

Es wird Zeit, dass man raus kommt aus dem Hamster-rad, in dem viele von uns stecken.

Es wird Zeit, dass mal keine Termine anstehen, dass wir so ein wenig in den Tag hineinleben dürfen, dass wir entspannen können.

Wenn der Bogen des Schützen früher ständig gespannt war, hat er letztlich seine Spannkraft verloren und wurde unbrauchbar ...

In der Bibel, genauer in der Apostelgeschichte (3,20), gibt es für die Auszeit, die wir uns alle gönnen dürfen, ja müssen, ein wunderschönes Wort: Im Lateinischen:

„Tempora refrigerii“, im Griechischen: „καιροι αναψυξεως“ – „Zeiten des Aufatmens“ – und solche Zeiten des Aufatmens wünsche ich uns allen, dass wir uns trauen uns solche Zeiten zu gönnen bei einem Buch, bei einem guten Glas Wein, mit Freunden oder allein – und sei es nur zuhause auf „Balkonien“ oder im Garten oder irgendwo in der Umgebung auf ‘nem Keller oder im Freibad oder am See ...

Werden sie erfinderisch, wenn es darum geht, ein wenig auszusteigen aus dem Alltagstrott, in dem viele von uns Tag für Tag vor sich hinstapfen!

Letzten Sonntag – sie erinnern sich vielleicht noch – war im Evangelium vom Kreuztragen die Rede.

Ja, das gehört auch zum Leben, da kommen wir nicht drum rum! Meine Mutter sagte immer: Jeder von uns hat halt auch „sein Päckchen zu tragen“.

Das ist so, aber das darf nicht alles sein!

Und das ist auch nicht alles!

Leben ist nicht nur Last und Kreuztragen, ein vor sich hinschleppen unter all den Lasten, die wir uns selber auferlegen oder die andere uns zumuten!

Wenn uns vergangenen Sonntag das Wort vom Kreuztragen mit der einen Realität des Lebens konfrontiert hat, dann soll aber auch das Wort von heute zum Tragen kommen dürfen: „*Kommt alle zu mir, die ihr schwere Lasten zu tragen habt, unter ihnen stöhnt!*“ (Mt 11, 28) Kommt zu mir, wenn ihr nicht mehr könnt, nicht mehr wollt, wenn ihr kaputt seid ...

Dieses Wort Jesu dürfte nicht fehlen. Warum? Wie kaum ein anderes Wort Jesu macht es uns bewusst: Die Men-

schen, die sich so fühlen, die nicht mehr können, die nicht mehr wollen, das sind die, die in die Nähe Gottes gehören, damit sie wieder neue Kraft, neue Zuversicht schöpfen!

Das Leben darf nicht nur Last und Leid und Zwang und Druck und Plackerei sein, es braucht auch die Lebendigkeit und die Freude, die Feier und das Fest.

Für mich ist es schon immer interessant gewesen, dass das Johannesevangelium das öffentliche Wirken Jesu mit einer Hochzeit einleitete, mit einem Fest, mit Musik und Tanz, mit einer Feier und vielleicht damit, dass der eine oder die andere auch mal eins über den Durst getrunken hat.

„Kommt alle zu mir ...“ ihr dürft euch ausruhen bei mir, sagt Jesus, damit ihr wieder zu Kräften kommt!

Religion ist für mich zuerst einmal die Kunst, sich bei Gott wohlfühlen, bei ihm aufzuatmen!

„Kommt alle zu mir ...“ Das sagt uns Jesus heute neu zu und das dürfen wir uns hinter die Ohren schreiben: Ich will, dass ihr mal zur Ruhe kommt, egal, was euch umtreibt, macht mal 'ne Pause, gönnt es euch durchzuatmen, spürt das Leben, die Lebendigkeit neu!

Sie kennen vielleicht noch die Gottesloblieder von früher, in denen das Leben immer als ein Jammertal besungen und beschrieben wurde.

Bei Christus ist eben nicht ständig die Rede vom ständigen Verzichten, vom immerwährenden Kreuztragen, vom ewigen „du darfst nicht!“ und „du sollst nicht!“

Und wenn man es genau nimmt: Unter seinem kurzen Wort werden ganz schnell sogar etliche kirchliche Vorschriften überflüssig!

Ich möchte das Evangelium von heute wieder neu als die große Einladung lesen, dem Leben das Leben zu gönnen, die Lebendigkeit, das Auf- und Durchatmen.

Und ich wünsch' uns allen, dass dieses Leben, trotz all dem, was es manchmal klein hält und schwer macht, dass das Leben immer auch und immer noch ein Vorgeschmack des Himmels auf dieser Erde ist!

Segen

In allem und vor allem
sei die segnende Hand Gottes im Spiel deines
Lebens am Werk,
um dir die immer noch größeren Möglichkeiten
und bisher ungeahnten und unerkannten Wege
zu zeigen, die er für dich vorgesehen hat.

In allem und vor allem
sei die schöpferische Kraft Gottes
als nie versiegende Quelle in dir lebendig
sprudelnd,
um dich zu erfrischen, wenn die Durststrecken
deines Weges sehr anstrengend für dich waren
oder sind.

In allem und vor allem
sei die bergende Ruhe Gottes in deiner eigenen
Seele spürbar,
wenn dich Schmerzen plagen oder Kummer
und Sorgen bedrängen, um dich zu trösten,
zu stärken und zu bewahren.



P. Dieter Putzer